

Zu Topographien und Landschaftstopoi Deutschlands - eine interdisziplinäre Deutschlandreise

Stadt-Land-Fluss. Eine kulturwissenschaftliche Deutschlandreise. Hg. von Flegel, Silke und Hoffmann, Frank. Berlin: Lit Verlag 2011, ISBN 978-3-643-11085-5, 24,90

Abstract: The following paper deals with the volume of studies *Stadt-Land-Fluss. Eine kulturwissenschaftliche Deutschlandreise* (Ed. Flegel, Silke, Hoffmann, Frank). The book offers a journey through the history and present time of Germany focusing on such national heritage areas as: literature, language, industrial and structural change, environmental protection, federalism, as well as remembering “the past”. The 216-page volume includes twelve essays on German cultural areas and sites of memory: Leipzig, Halle, Munich, Berlin and Frankfurt - as well as regions like the Ruhr and Sachsen-Anhalt. Major streams, such as the Rhine or the Elbe, are also taken into consideration.

Key-words: topography and space in cultural studies, spatial turn, topographical turn

In letzter Zeit konnte ein wachsendes literatur-, sprach-, sozialwissenschaftliches Interesse an Raumerfahrungen und deren Diskursdimensionen beobachtet werden. Erwähnt seien hier als Beispiele Karl Schlögels Untersuchungen *Im Raume lesen wir die Zeit* (2003) sowie Sigrid Weigels Band *Literatur als Voraussetzung der Kulturgeschichte. Schauplätze von Shakespeare bis Benjamin* (2004) oder Hartmut Böhmes Sammelband *Topographie der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext*. Kürzlich, 2011, erschien eine von Hess Lüttich herausgegebene Studiensammlung zum einschlägigen Forschungsbereich – *Metropolen als Ort der Begegnung und Isolation. Interkulturelle Perspektiven auf den urbanen Raum als Sujet in Literatur und Film*.

Um sich den neuen Forschungstendenzen anzuschließen, veranstaltete das *Institut für Deutschlandforschung* (IDF) an der Universität Bochum im Sommersemester 2007 die Ringvorlesung

Land-Stadt-Fluss. Eine kulturwissenschaftliche Deutschlandreise, in der bedeutende Topographien Deutschlands unter einem interdisziplinären Ansatz beleuchtet wurden. Postmoderne Verräumlichung des Zeitlichen und der nun berühmt gewordene „Spatial turn“ sollten durch die Auseinandersetzungen, so Frank Hoffmann im Vorwort, „die theoretischen Erkenntnisse im Sinne des ‚Topographical Turn‘ in die Praxis“ umsetzen.

Im Klappentext des Sammelbandes *Stadt-Land-Fluss* steht, die Aufsätze richten sich „nicht zuletzt an eine internationale Leserschaft, die Deutschland in seiner landschaftlichen Mannigfaltigkeit kennenlernen will“. Der Band bietet eine Reise durch die Geschichte und Gegenwart Deutschlands mit grundlegenden landeskundlichen Schwerpunkten: Literatur, Sprache, Industrie- und Strukturwandel, Umweltschutz, Föderalismus, Erinnerung und „Vergangenheitsbewältigung“. Der 216 Seiten starke Band umfasst zwölf Aufsätze zu deutschen Kulturräumen und Erinnerungsorten – Leipzig, Halle, München, Berlin und Frankfurt – sowie zu Regionen wie Ruhrgebiet oder Sachsen-Anhalt. Bedeutenden Strömen wie dem Rhein oder der Elbe wird ebenfalls Aufmerksamkeit geschenkt.

Ausgangspunkt der vom IDF angebotenen kulturwissenschaftlichen Deutschlandreise ist Harro Müller-Michaels' Untersuchung zur „Leitkategorie ‚Ort‘“. Müller-Michaels liefert in seinem Beitrag *Stadt Land Fluss – Orte in Literatur und Leben. Zur Grundlegung mögliche Betrachtungsperspektiven auf Raumerfahrung und -wahrnehmung nach zeitgemäßen Impulsen*. Äußerst hilfreich ist die klare Unterteilung der Interpretationsmöglichkeiten des Raumes in Orte des wirklichen Lebens, in vermessene Orte, Orte der Erinnerung sowie in imaginäre Räume. Müller-Michaels' eher theoretisch angelegte Beschäftigungen zum Raum sollen dazu dienen, die Betrachtungsperspektiven der Orte, Topographien, Räume in den nachfolgenden Beiträgen zugleich zu erhellen und zu bestätigen.

Die eigentliche Deutschlandreise beginnt mit Paul Gerhard Klusmanns Rheinreise *Warum ist es am Rhein so schön? Symbolgeschichte und Landschaftserfahrung am deutschen Strom*. Der Autor fragt sich, warum der Rhein so schön sei. Trotz der redundant gestellten Frage (denn der Rhein ist mit seiner Landschaft tatsächlich

schön, dafür sei man eigentlich auf keine Bestätigung angewiesen!) stellt der Aufsatz keineswegs nur die landschaftliche Schönheit des Rheins in den Mittelpunkt. Es geht vielmehr um den Mechanismus, der den Rhein zu einem mythisierten Raum werden ließ. Als ersten Schwerpunkt in der Untersuchung des Landes am Rhein nennt Klussmann die Geselligkeit und die großen Feste. Schon im *Nibelungenlied* wird der Rhein mit seinen Festen in Worms und Xanten erwähnt. Der Autor liefert zahlreiche Beispiele für den Raum des Rheins als Raum der Feste. Im Weiteren schlägt Klussmann vom Raum der Fröhlichkeit eine Brücke zur Rheinlandschaft als Reiseziel. Anhand von Reiseführern wird dokumentiert, dass man schon ab dem 18. Jahrhundert gerne an den Rhein reist. Außerdem geht Klussmann auf die Begründung der Rheinromantik um 1800 und in den Jahrzehnten danach ein. Mit Brentano und Heine habe sich der Loreley-Mythos etabliert, zwei Maler, Jacob Dietzler (1843) und Peter Janssen (1972) gestalteten die Rheinlandschaft mit dem Loreley-Felsen. Der Autor setzt sich im Weiteren ebenso mit der Politisierung des Rheinstroms und des Rheinlandes in der Zeit der Romantik und des Vormärz auseinander. Als Beispiele werden Texte politischer Programmlyrik genannt, die, so Klussmann, „eine national bewusste Besitzmentalität der Deutschen“ artikulierten. Abschließend richtet sich das Augenmerk auf die Denkmalkultur der Rheinlandschaft.

Einen weiteren Beitrag zu einem der bedeutendsten Ströme Deutschlands liefert Andreas Schumann. In dem Aufsatz *Die Elbe – zwischen Kaltem Krieg und EU-Osterweiterung* geht der Autor keineswegs auf romantische Landschaftsvorstellungen oder kulturelle Erfahrungen ein, sondern untersucht die Elbe als Grenze zwischen der Bundesrepublik und der DDR. Dabei wird festgestellt, dass die Elbe in den achtziger Jahren „ein dauerhafter Konfliktfall“ mit Bezug auf die Umweltpolitik gewesen sei. Um seine These zu belegen, untersucht Schumann die umweltpolitische Entwicklung in der Bundesrepublik und der DDR zwischen den Jahren 1970-1990, wobei Aspekte der problematischen Umweltschutzverhandlungen zwischen den beiden deutschen Staaten hervorgehoben werden. Schumann schließt seine Betrachtungen, indem er auf die

Verbesserung der Lage erst durch die Gründung der Internationalen Kommission zum Schutz der Elbe im Jahre 1992 hinweist.

Um Politik und Raum geht es auch im Aufsatz *Das Land Sachsen-Anhalt, wie es zweimal entstand: 1946 und 1990* von Werner Rutz. In den Untersuchungen wird die territoriale Einteilung des deutschen Raumes nach 1946 behandelt. Der neue Staat Bundesrepublik Deutschland entstand 1949, wobei die Länder aus den Besatzungszonen übernommen wurden. Die DDR ihrerseits teilte das Territorium in neue Gebiete, das Zentralkomitee der SED ließ vierzehn Bezirke entstehen, die die ehemaligen Ländergrenzen überwiegend außer Acht ließen. Rutz beschreibt die territoriale Situation des vereinten Deutschland eingehend vor und nach 1990 und führt an, wie es zu der Entstehung der fünf neuen Bundesländer aus den ehemaligen DDR-Bezirken kam, obwohl drei neue Länder angebracht gewesen wären. Als Paradebeispiel für die historischen Brüche und weniger gelungenen territorialen Einteilungen wird Sachsen-Anhalt angegeben.

Teils an die DDR ist auch der Beitrag von Frank Hoffmann und Siegfried Grosse gebunden. Die Verfasser versuchen die Besonderheit Leipzigs im Gefüge deutscher Regionalmetropolen geschichtlich, sozial und kulturell zu ermitteln. In dem Aufsatz *Heldenstadt – Leipzig und Ostdeutschland auf der Suche nach ihrem Ort im vereinten Deutschland* wird die Entwicklung Leipzigs im Laufe der Geschichte dargestellt: erstes Messe- und Buchzentrum, Musik-, Universitäts- und Kunststadt, ehemals bedeutendster Gerichtsort, in der DDR sogar eine „lebhaft pulsierende Industrie- und Handelsstadt“. Durch die friedliche Revolution von 1989 erhielt Leipzig den Titel einer „Heldenstadt“. Der Beitrag versucht auch Leipzigs Stellenwert innerhalb des vereinten Deutschland zu ermitteln.

Metropolen bzw. Großräume um Metropolen bilden den Leitgedanken in vier Aufsätzen des Bandes: Kim Stapelfeld – *Ruhrmetropolis oder: Zur Geschichte einer Metropole, die es nicht gibt*, Guido Hiß – *Auferstanden aus den Ruinen? Die RuhrTriennale und die Inszenierung des industriellen Erbes*, Bernd Faulenbach – *Erinnerungslandschaft Berlin*, Dietmar Petzina – *Laptop oder Lederhose?*

Struktureller und technologischer Wandel in der Region München/Oberbayern seit dem Zweiten Weltkrieg.

Kim Stapelfeldt hinterfragt in seiner Studie das durch den Regionalverband Ruhr (RVR) etablierte Etikett *Ruhrmetropolis*. Der Verfasser erläutert die Entstehungsumstände des einschlägigen Labels, das als programmatische Selbstbeschreibung für das Kulturhauptstadtjahr Essens entstand. Stapelfeldt stellt die Tragfähigkeit der Bezeichnung in Frage. Folglich streift sein Blick die sozialgeschichtliche Entwicklung des Ruhrgebiets, erinnert an Klischees wie Grubengold, Trinkhallen, Taubenzucht, Ruhrbarone und heroische Arbeitskämpfe. Das Ruhrgebiet sei, so Stapelfeldt, „keine zufällige Ansammlung nahe beieinander liegender Städte, sondern eine historisch gewachsene Industrieregion“. Als Metropole könne man das Ruhrgebiet jedoch nicht bezeichnen, es sei eher eine polyzentrische Stadtlandschaft, wo Industrie, Handel und urbane Lebensformen grob aufeinandertreffen. In dieser Landschaft, wo Strukturwandel und Strukturschwäche Narben hinterlassen haben, in diesem Schmelztiigel der Kulturen gebe es jedoch Elemente der Kontinuität, eines davon sei das kollektive kulturelle Gedächtnis der Bewohner. Ein weiteres Kontinuum für das Ruhrgebiet sei außerdem der Wandel geworden, und gerade für moderne Metropolen seien Spannungen um Umbrüche, Ballungen von Gegensätzen bestimmend. So schlussfolgert der Autor, dass die Ruhrmetropole, wenn es sie noch nicht gibt, sich wahrscheinlich eben entdeckt.

Guido Hiß' Aufsatz legt den Schwerpunkt ebenfalls auf den Raum des Ruhrgebiets. Ausgang seiner Auseinandersetzung bildet das auf der *RuhrTriennale* aufgeführte Stück *Nächte unter Tage*, in dem die Arbeitswelt „in der Grube“ als „Hades des Ruhrgebiets“ dargestellt wurde. Hiß geht wie Stapelfeldt ebenso auf den Wandel im Ruhrgebiet ein – Orte der Schwerindustrie werden nun als „Metaphern der Erinnerung“ verwertet, es entstehe durch die Wiederverwertung der Industrieorte eine *Route der Industriekultur* (RVR), Fördertürme, Hochöfen und Gasometer werden in kulturelle Labels für das Ruhrgebiet umgewandelt. Ein Mythos gestalte sich: Aus den Ruinen sei die Industriekathedrale auferstanden. Hiß weist auf Barthes elementare Technik des Mythendesigns zurück, um die

Entstehung eines künstlichen Mythos in der Ruhrlandschaft zu ergründen. Für die Umwandlungen könnte der Topos der kreativen Stadt stehen. Es ist, als ob sich die Region aus der Geschichte neu erfinde, Industrieruinen werden Produktionsmittel für eine zukünftige Metropole, die Orte der Industrie legen Geschichte frei, erzählen über die Geschichte der Orte.

Bernd Faulenbach richtet in seinem Aufsatz den Blick aus historischer Perspektive auf Berlin. In seiner Untersuchung zur *Erinnerungslandschaft Berlin* schenkt der Verfasser im ersten Teil den stadtbildprägenden Repräsentationsbauten Aufmerksamkeit, dann streift sein Blick die Denkmäler und Friedhöfe Berlins sowie Orte der Erinnerungskultur am Beispiel der Gedenkstätte Sachsenhausen. Das Erinnerungspotential der jeweiligen Orte wird von Faulenbach anhand aufschlussreicher Beispiele erkundet. Es gelingt dem Autor die Zeitschichtung Berlins mittels Topographien darzustellen sowie die in Spannung zueinander stehenden Orte, Räume, historischen Prozesse, Brüche, Kontinuitäten deutscher Geschichte aufzuzeigen und dadurch zu historischen Reflexionen anzuregen.

Dietmar Petzina behandelt in seinem Beitrag *Laptop und Lederhose?* den Erfolg des soziokulturellen und technologischen Wandels, der Bayern bis zur Krise 2008 zum deutschen Kalifornien werden ließ. Modernisierungsstrategien ab 1960er Jahre werden angeführt, und zwar Neuindustrialisierung und Strukturwandel in Landwirtschaft und Kleingewerbe, technokratische Modernisierungspolitik. Fruchtbar für das Wirtschaftswunder in Bayern nach dem Zweiten Weltkrieg erwies sich, so Petzina, gleichwohl der beachtliche Flüchtlingsstrom, der ausgebildete Arbeitskräfte zur Verfügung stellte. Außerdem profitierte Bayern von der Teilung Deutschlands – Großunternehmen wie Siemens, Audi, Osram übersiedelten von Berlin in die Region München. Die positive wirtschaftliche Entwicklung Münchens nach dem Zweiten Weltkrieg erklärt Petzina durch den Verlust der Zentralisationsfunktion Berlins – dadurch profitierten Städte wie München, Frankfurt, Hamburg. Weiterhin weist der Verfasser darauf hin, dass der wirtschaftliche Boom ohne die aktive und gestaltende Politik der CSU ab 1960er Jahre nicht möglich gewesen wäre. Die dezentrale Industrialisierung, der Ausbau der

Verkehrsstruktur und eine gezielte Förderung der Forschung im Bereich der Industrie, eine neue Universität und nicht zuletzt die Energiepolitik (Bau von Atomkraftwerken) ermöglichten die Technologisierung und Modernisierung des Landes. Dadurch gelang es der Region einen Spitzenplatz zu erobern, zugleich aber die traditionellen Werte zu erhalten, sodass sich Laptop und Lederhose nicht zwangsläufig ausschließen.

Um den großstädtischen, nun eher aber sozialen Raum handelt es sich in der Untersuchung von Silke Flegel und Frank Hoffmann *Das Geld, die Stadt und der Tod*. Das Interesse gilt der Stadt Frankfurt, die Analyse erfolgt unter Berücksichtigung des umstrittenen Stücks *Der Müll, die Stadt und der Tod* (1976) von Rainer Werner Fassbinder. Die Autoren des Aufsatzes gehen vom Skandal um die Aufführung aus, als Fassbinder des Antisemitismus angeklagt wurde. Verwüstung der Stadt, Immobilienspekulation seitens eines „reichen Juden“, Pervertierung menschlicher Beziehungen sind Topoi, die Fassbinder Frankfurt zuschreibt. Die Untersuchung von Flegel und Hoffmann versucht die Umstände aufzuklären, warum das Stück in den 1970er und 1980er Jahren als Teil der politischen Auseinandersetzungen im Bereich des Frankfurter Immobilienmarktes rezipiert und dadurch die Uraufführung in Frankfurt 1985 verhindert wurde. Die Wirkung brüchiger Vergangenheitsbewältigung und die Judengeschichte in Frankfurt mit Bezug auf die Rezeption von Fassbinders Stück werden erhellt. Der Aufsatz bringt zahlreiche Argumente für die überfällige, jedoch extrem problematische Aufführung in Deutschland am 1. Oktober 2009 in Mülheim an der Ruhr.

Einen historischen Rückblick bietet auch Siegfried Grosse mit seinem Aufsatz *Wo die Deutschen Singen und Schreiben gelernt haben – die Wartburg*. Grosse untersucht die Bedeutung der Wartburg in der deutschen Geschichte sowie ihre Relevanz für die deutsche Literatur beginnend mit dem 11. Jahrhundert. Der Verfasser möchte die sich abwechselnden Zyklen von Bedeutung und Bedeutungslosigkeit der Wartburg aufzeigen. So werden in der Untersuchung folgende historische Etappen berücksichtigt: die Rolle der Wartburg in der hochmittelalterlichen Literatur mit dem Wettstreit der Minnesänger, das Wirken der Heiligen Elisabeth, Martin Luthers Beziehung

zur Wartburg, Goethes Interesse an dem ehemaligen Sitz des thüringischen Herzogtums, die Wartburg zur Zeit der Burschenschaften 1817, die Burg als Geschichtsmonument, als touristische Sehenswürdigkeit, die Burg zu DDR-Zeiten. Grosses Studie endet mit einem Blick auf die heutigen Zustände mit dem Fazit, dass für die Wartburg trotz Tourismus angeblich eine Periode der „Nichtbeachtung“ eingetreten sei.

Auf einen provinziellen Ort richtet auch Werner Voß das Hauptaugenmerk. In seinem Aufsatz *Haßloch – wo die Deutschen vermessen werden* – zeigt der Autor die Bedeutung des Dorfes Haßloch für die Marktforschung. Haßloch habe sich zum Musterdorf entwickelt, da diese Gemeinde dank ihrer Bevölkerungsstruktur „als verkleinertes Spiegelbild der gesamten Republik angesehen werden kann.“ Voß dokumentiert die Methoden der Gewinnung repräsentativer Daten anhand von Haßloch. Am Schluss wird konkludiert, dass dem Dorf Haßloch aus der Perspektive der Wahrscheinlichkeitsstatistik eine grundlegende Bedeutung als Testmarkt für die gesamte Bundesrepublik zukommt.

Obwohl zentrale Landschaften Deutschlands wie die Küstenregionen, Mittelgebirge wie der Harz oder der Schwarzwald, die typisch deutsche Kleinstadt, Metropolen wie Hamburg oder Nürnberg im Band nicht enthalten sind (dessen sich die Herausgeber auch „schmerzlich“ bewusst sind), erweist sich das alte deutsche Kinderspiel *Stadt-Land-Fluss* (rumänisch *Țări-Orășe-Munți-Ape-Plante-Animale-Nume* bekannt als *ȚOMAPAN*) als vortrefflicher Anlass für eine kulturwissenschaftliche Deutschlandreise und ist zugleich ein gelungenes Beispiel verorteter Zeiten.

Delia COTĂRLEA